

Thema:

Im Gedicht geht es um eine Großstadt und Bewohner, die von einer unbekanntenen Person beschreiben werden. Während die Stadt sehr idyllisch und aktiv wirkt, spielen die Menschen eine passive Rolle. Doch eigentlich geht es um das kurze, langweilige, aber auch anonyme Leben der Menschen.

Aufbau:

Das Gedicht besteht aus 4 Strophen, zwei Quartette und 2 Terzette. Die Terzette und Quartette sind antithetisch zu einander. Diese Merkmale deuten auf ein Sonett, welches einen fünfhebigen Jambus und einen umarmenden Reim aufweist.

Interpretation:

In der ersten Strophe wird die Stadt in der Nacht beschrieben. Durch den Neologismus „Wolkenschein“ und der Personifikation „zerreißet vor des Mondes Untergang“ kann man vermuten, dass es Mitternacht ist und der Mond spärlich durch die Wolken scheint. Die Personifikation „Und tausend Fenster stehn die Nacht entlang, Und blinzeln mit Lidern, rot und klein“ lässt eine romantische und idyllische Stimmung entstehen, wodurch auch die LeserInnen ein ruhiges Bild der Stadt bekommen. Allerdings wird die Idylle in der ersten Strophe durch das Wort „zerreißet“ gestört, da es im Vergleich zu den anderen Wörtern aggressiv wirkt.

In der zweiten Strophe erzählt der Autor über die Straßen und verwendet dabei einen Vergleich „Wie Aderwerk gehen Straßen durch die Stadt“ (V. 5). Dadurch kann man vermuten, dass es sich um eine Großstadt handelt und er von einem höher gelegenen Gebäude zum Beispiel einem Turm die Stadt beobachtet. Ab dem zweiten Vers liegt der Mittelpunkt eher auf den Menschen, obwohl im Sonett nicht direkt

www.minibooks.ch

Die Stadt

Georg Heym

Sehr weit ist diese Nacht. Und Wolkenschein

Zerreißet vor des Mondes Untergang.

Und tausend Fenster stehn die Nacht entlang

Und blinzeln mit den Lidern, rot und klein.

Und Schein und Feuer, Fackeln rot und Brand,
Die drohn im Weiten mit gezückter Hand
Und scheinen hoch von dunkler Wolkenrand.

Wie Aderwerk gehn Straßen durch die Stadt,

Unzählig Menschen schwimmen aus und ein.

Und ewig stumpfer Ton von stumpfem Sein

Eintönig kommt heraus in Stille matt.

Gebären, Tod, gewirktes Einerlei,

Lallen der Wehen, langer Sterbeschrei,

Im blinden Wechsel geht es dumpf vorbei.

Georg Heym

Er begann ein Jurastudium und 1911 galt die erste Staatsprüfung als bestanden, sein Vorbereitungsdiensnt im Amtsgericht

Lichterfelde bei Berlin dauert kaum vier Monate, da er wegen der unzulässigen Vernichtung einer Grundbuchakte vorzeitig entlassen wurde.

1909/1910 wurde der *neue Club* durch **Kurt Hiller**, **Jakob van Hoddis** und Heym gegründet,

um den Rutschädigungen dieser Zeit nicht länger untätig zuzusehen und ihren Ekel vor allem Commissariaten im Kunst- und Wissenschaftsbetrieb und ihre Bewunderung der Einzelgänger öffentlich kundzutun.

Das Verhältnis zum bürgerlich-konservativen Elternhaus war problematisch. Rudolf Balcke, der Bruder seines besten Freundes **Ernst**, hielt diesbezüglich in einem Brief vom 3. September 1946 fest:
Seine Familie war sehr schwermütig, stark religiös eingestellt, aktiv in der **Inneren Mission** tätig und allen weltlichen Dingen und Freuden ablehnend. In diesem Umfeld fühlte sich Heym nicht wohl, obwohl er auch Freunde hatte, die er bejahte.
Heym bezog sich stark auf seinen Vater. Sein Schreiben begann, kurz nachdem dieser auf ein Jahr in ein Sanatorium ging, nachdem er als Staatsanwalt an einer Hinrichtung hatte teilnehmen müssen.

-5-

-9-

-4-

-7-

-3-

-2-